

Kirchenpflegen fehlt der Nachwuchs

Der Kirche geht allmählich das Personal aus. Am Beispiel zweier katholischer Kirchgemeinden im Freiamt zeigt sich, wie schwierig es geworden ist, Menschen für die anspruchsvolle Milizarbeit zu gewinnen – und was die Gründe sind.

Philipp Eller

«Man führt eigentlich ein kleines KMU», beschreibt Adriano Paniz die Arbeit. Er ist Präsident der katholischen Kirchenpflege in Niederwil. Wieso er das sagt? Er ist gemeinsam mit Marlis Töngi auf der Suche nach neuen Mitgliedern. Denn er und die Vizepräsidentin werden per Ende Jahr von ihren Ämtern zurücktreten. Doch die Rekrutierung gestaltet sich schwierig. Mit ihrem Rücktritt schrumpft die Kirchenpflege in Niederwil auf zwei Personen.

Immerhin: Eine neue Kandidatin hat man bereits gefunden, die sich zur Wahl stellt. Damit sind es drei Mitglieder. Die Anzahl, um die Kirchenpflege selbstständig zu führen. Dafür benötige es dann aber eine Sonderbewilligung des Bistums, erklärt Paniz. «Ideal wären vier bis fünf Mitglieder.»

«Dabei ist es eigentlich eine schöne Sache»

Um weitere Interessierte für das Amt zu gewinnen, haben sie Ende April einen Begegnungsabend durchgeführt. Beim Zukunftstalk «Engagiert für d'Chele im Dorf» wollten sie den rund 40 Anwesenden das Amt näherbringen. «Der Anlass ist gut gewesen, aber wir sind dennoch ein wenig enttäuscht», blickt er zurück. Es seien nicht die gekommen, die sie erwartet hätten. Damit meint Paniz frisch Pensionierte und Leute mittleren Alters. Es seien eher die älteren vor Ort gewesen. Mögliche Kandidierende hätten sie aber nicht motivieren kön-



Wie Beinwil im Freiamt kämpfen zahlreiche Kirchenpflegen mit Personalmangel. Bild: Christian Breitschmid

nen. «Nun müssen wir halt weiter suchen», resümiert er.

Die Gründe für die Absagen sind meistens dieselben: fehlendes Interesse oder Freizeit, die man nicht für ein Amt opfern möchte. Diese Entwicklung beobachtet man auch im Vereinswesen. Kommt bei den Kirchen noch hinzu, dass die Anzahl Mitglieder seit Jahren sinkt. «Dabei ist es eigentlich eine schöne Sache», findet Paniz. Man lerne neue Leute kennen und könne erst noch dazulernen. «Zum Beispiel mit Finanzen umzugehen.» Nur rund 10 bis 15 Prozent würde die Arbeit mit der Seelsorge ausmachen.

Hinzu kommt das Imageproblem der katholischen Kir-

che. Skandale rund um die Kindermisbräuche durch Priester haben dem Image geschadet. Ein weiterer Punkt ist die veraltete Denkweise der Kirche. «Dabei wäre das doch genau ein Grund, mitzumachen», findet er. Zwar habe man beim Gottesdienst keinen Einfluss, aber dafür gibt es andere Möglichkeiten, etwas zu bewegen. «Die Hoffnung haben wir noch nicht aufgegeben, dass wir Leute finden», sagt er. Eine Sachverwaltung sei daher auch noch kein Thema. «Das würde uns auch finanziell das Genick brechen.»

Eine solche tritt dafür in Beinwil im Oberfreiamt bald ein. «Die Anfrage haben wir be-

reits getätigt», bestätigt die interimistische Präsidentin der Kirchenpflege Beinwil, Silvia Leuthard. Der Schritt sei ihnen nicht leicht gefallen. Die Sachverwaltung übernimmt lediglich die administrativen Aufgaben wie etwa Verwaltung, Gebäude, Finanzen. Dies zu einem Stundensatz von 160 Franken.

Beinwil steht Ende Jahr ohne Kirchenpflege da. Mit Leuthard hört auch Vizepräsident Manfred Meier zum Jahresende auf. Beide waren zusammen acht Jahre im Amt. Zusätzlich sei ein Mitglied bereits umgezogen und ein weiteres wird im Herbst folgen, erklärt sie. Man habe vergeblich in den vergangenen Wochen und Monaten

nach neuen Mitgliedern für die Kirchenpflege gesucht.

«Bei vielen herrscht Gärtlidenken»

Leuthard erzählt, dass man bereits alles Mögliche unternommen habe, um neue Mitglieder zu rekrutieren. Einzelgespräche, Vorträge bei Gmeind oder Kirchengemeindeversammlung, Aufrufe im Pfarrblatt. Aber niemand fand sich. Heute sei die Freizeit für viele wichtiger, erklärt sie. «Dabei ist die Kirchenpflege auch eine Chance.» Sie sieht es ähnlich wie Paniz: Das Amt der Kirchenpflege erweitert den Horizont und beschert neue Bekanntschaften.

Das veraltete Denken sieht Leuthard ebenfalls als einen möglichen Grund für das fehlende Interesse an der Kirchenpflege, aber nicht als ausschlaggebenden. Sie könne nicht verstehen, dass die Kirche nicht offener wird, sagt sie. «Aber da können wir nichts ändern.»

Auch zu einer möglichen Fusion mit den anderen Kirchgemeinden im Pastoralraum Muri wurden vergebens Gespräche geführt. «Bei vielen herrscht Gärtlidenken», fasst sie zusammen. «Wenn es so weitergeht, wird die Fusion eines Tages kommen.»

Gespräche zu einer möglichen Fusion laufen auch im Reusstal. Hier prüfen die Gemeinden Bremgarten, Hermettschwil-Staffeln und Zufikon einen Zusammenschluss zu einer Kirchgemeinde. Derzeit wird eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, die im Sommer vorgestellt wird.

Mein Thema

Charta Oecumenica

An Ostern 2001 haben die Kirchen Europas die Charta Oecumenica unterzeichnet. Darin halten sie gemeinsame Überzeugungen und Selbstverpflichtungen fest: Zur Suche nach Gemeinschaft der Kirchen im Beten und Handeln, zur gemeinsamen Verantwortung für Europa, zum Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften. Die Charta hat viele Kirchen in ihrem ökumenischen Zusammenleben inspiriert. Die drei Landeskirchen des Kantons Luzern beispielsweise sind die Selbstverpflichtungen Punkt für Punkt durchgegangen und haben in ihrer eigenen «Charta Oecumenica konkret» festgehalten, was sie im Kanton Luzern bedeuten.

Jetzt wurde die Charta Oecumenica überarbeitet. Darüber berichtete die junge deutsche Theologin Lea Schlenker in einem Forum des Ökumenischen Instituts Luzern. Die Neufassung der Charta, unterzeichnet am 5. November 2025 in Rom, passt viele der Selbstverpflichtungen an die heutige Welt an. Drei Themen sind neu hinzugekommen: Der Einbezug der jungen Generation, die Solidarität mit Migranten und Flüchtlingen, die Auseinandersetzung mit neuen Technologien. Geblieben ist die Überzeugung, dass die Kirchen Europas sich den Herausforderungen der Welt nur gemeinsam stellen können.



Adrian Suter
Pfarrer der Christkath. Kirchgemeinde Luzern
adrian.suter@christkatholisch.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen